

empfangen noch jetzt ihre wichtigsten Nebenflüsse von rechts aus den Urstromtälern: Bug mit Narew, Warthe mit Neze, Havel mit Spree. Die vom Wasser verlassenen Urstromtäler zeichnen in ihren tiefen, sandigen oder mit Erlenbrüchen erfüllten Furchen bequeme Wege für Querkanäle vor. (Vgl. § 220, III.) Für Berlin ist es von Bedeutung, daß die im O ziemlich weit voneinander entfernt liegenden Urstromtäler in der Mark eng zusammenlaufen, sich schließlich in dem Havel-Elbe-Tal vereinigen und so die Hauptstadt des Reiches zum Zielpunkt künstlicher Wasserstraßen bestimmen: des Oder-Spree-Kanals, des Bromberger und des Finow-Kanals, des Havelländischen Hauptkanals, des Plaueschen Kanals u. a. (Fig. 181). Der jüngste und leistungsfähigste Kanal ist der Teltow-Kanal südlich von Berlin. (Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin s. bei Stettin § 227, 3.) Da auch die Eisenbahnen in den Urstromtälern bequeme Wege finden, so wurden die alten Wasserläufe neu belebt durch den „Strom“ des Verkehrs.

**II. Wirtschaftsleben.** Die östliche Tieflandsmulde, im wesentlichen das Gebiet der Provinz Posen mit den Flüssen Warthe, Neze und Bartisch, hat ein ausgesprochen kontinentales Klima. Drei Viertel des Landes, ein größerer Prozentsatz als in irgendeiner anderen Provinz oder in einem anderen Bundesstaate, bilden Acker-, Wiesen-, Gartenland und Weiden. Nur ein Fünftel ist mit Wald (Kiefernwälder) bedeckt. Die Landwirtschaft mit ausgedehntem Zuckerrüben-, bedeutendem Weizen- und ansehnlichem Hopfenbau beschäftigt fast zwei Drittel der Bewohner. Die Posener Ebene zwischen dem nördlichen und mittlern Talzuge ist eins der ersten Getreideländer Preußens.

Die westliche Tieflandsmulde, das Gebiet der mittlern Oder, der Havel und Spree, also in der Hauptsache die Provinz Brandenburg, besitzt zwar reichlich besetzten, aber zu 40% sandigen, flachen und teilweise morastigen Boden. Die sandigen Striche sind meist mit Kiefernwäldern<sup>1</sup> bestanden. Die Haupterwerbsquelle der Provinzbewohner ist der vornehmlich auf die Versorgung Berlins gerichtete Pflanzenbau, der auf den Geschiebelehmfluren (Uckermark) reichliche Ernten von Roggen, Hafer und Zuckerrüben liefert, während in sandigem Boden namentlich Kartoffeln und Gemüse gebaut werden. Die ehemaligen Sumpfböden des Warthe-, Oder- und Nezebruches sind seit den Tagen Friedrichs des Großen entwässert und gehören heute zu den wertvollsten Anbaugebieten der Mark; aber auch große Teile des sandigen Märkischen Flachlandes wurden durch den Fleiß und die Ausdauer der Bewohner sowie durch die Fürsorge der Hohenzollernfürsten in Gemüse-, Obst- und Blumengärten verwandelt. Abwärts von Kottbus durchfließt die Spree in vielen Armen den **Spreewald**, eine heute grotteils entwässerte Wald-, Wiesen- und Ackerlandschaft, die beträchtliche Mengen von Gemüse (Gurken, Meerrettiche, Zwiebeln) der Reichshauptstadt zuführt. Mit Bodenschätzen ist das Märkische Tiefland nur gering ausgestattet. Braunkohlen finden sich in der Nähe von Frankfurt a. O., bei Spremberg

<sup>1</sup> Die Kiefer hat mit der Ausbreitung des Preussischen Staates einen Siegeszug durch Norddeutschland gehalten und ist heute der am meisten verbreitete Waldbaum Deutschlands.